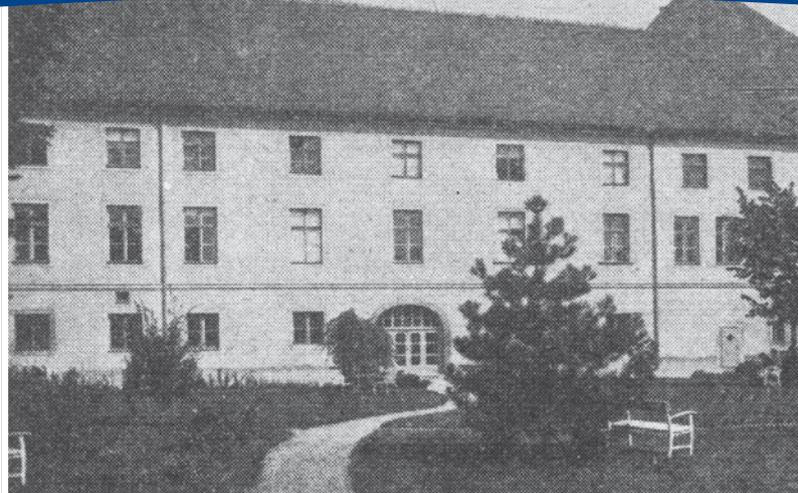


Bildung im Wandel



Die historischen Wurzeln des Bildungszentrums Sankt Bernhard

EIN AUSZUG AUS DER FESTSCHRIFT ANLÄSSLICH DER ERÖFFNUNG
DES NEUEN STANDORTS DES BILDUNGSZENTRUMS ST. BERNHARD
IN WIENER NEUSTADT IM HERBST 2012



Bildungszentrum
St. Bernhard

Bildung im Wandel

Die historischen Wurzeln des Bildungszentrums St. Bernhard

Katholische Erwachsenenbildung im Süden der Erzdiözese Wien seit dem Zweiten Weltkrieg

„Institutionen leben nicht für sich in Selbstbeschaulichkeit und entstehen nicht im luftleeren Raum. Sie sind immer in bestimmten historischen Situationen entstanden, sagen etwas über die politischen, sozialen und geistesgeschichtlichen Zustände und Tendenzen ihrer Zeit, stellen eine Antwort dar, mit der Menschen den Problemen ihrer Zeit entgegentreten wollten.“¹ Diese These von Kurt Finger, der mein Lehrer im Bereich Erwachsenenbildung während meines Pädagogikstudiums war, hat mich zum Titel dieses Aufsatzes inspiriert.

Von diesem Blickwinkel aus lässt sich der Wandel der äußeren Strukturen - in unserem Fall vom Exerzitenhaus zum Bildungshaus und weiter zu einem Tagungszentrum ohne Beherbergungsbetrieb - als eine sinnvolle und notwendige Reaktion kirchlicher Erwachsenenbildung auf die sich verändernden Bedingungen und Anforderungen verstehen. Die Probleme der jeweiligen Zeit und somit auch die (Bildungs-)Bedürfnisse der Menschen haben sich im Lauf der Jahrzehnte geändert - mit ihnen auch das Selbstverständnis und die Konzepte kirchlicher Erwachsenenbildung.

Gleich geblieben ist die Offenheit, „für alle Anliegen und Fragen der Menschen, insbesondere für die Themen, die es ermöglichen, das eigene Leben aus christlicher Sicht zu reflektieren“.² Geändert haben sich aber die Wege, wie die Bildungsangebote die Menschen erreichen.

Dieser kontinuierliche Prozess der Anpassung an die aktuellen Anforderungen, der kirchliche Erwachsenenbildung über Jahrzehnte erfolgreich gemacht hat, spiegelt sich natürlich auch in den Strukturen der Bildungseinrichtungen wider. Dieser Text möchte einen Überblick über die fast 60-jährige Geschichte geben, die die katholische Erwachsenenbildung im südlichen Teil der Erzdiözese Wien seit dem Zweiten Weltkrieg erlebt hat, und damit auch die historischen Wurzeln des Bildungszentrums St. Bernhard aufzeigen.

Spricht man in Bezug auf die Erzdiözese Wien von „Süden“, ist das Gebiet des heutigen *Vikariates Unter dem Wienerwald* gemeint. 1969 wurde die flächenmäßig sehr große Diözese Wien in drei Verwaltungsbezirke, sogenannte Vikariate, un-



Mag. Peter Maurer,
Bildungsmanager
St. Bernhard

terteilt. Jedem Vikariat steht ein Bischofsvikar als Vertreter des Diözesanbischofs vor. Im Norden der Diözese liegt das *Vikariat Unter dem Mannhartsberg*, das der geographischen Region Weinviertel entspricht. Das Stadtgebiet von Wien ist das *Vikariat Stadt*. Das südliche Vikariat entspricht in etwa dem als Industrieviertel

bezeichneten südöstlichen Teil Niederösterreichs. Katholische Erwachsenenbildung in dieser Region hat seit dem Zweiten Weltkrieg im Wesentlichen zwei Wurzeln: die (wieder) beginnenden Aktivitäten des Katholischen Bildungswerks und das Pius-Haus im Neukloster in Wiener Neustadt.



Das Katholische Bildungswerk

Hofrat Markus Bittner, Mitbegründer des Katholischen Bildungswerkes Wien (kurz KBW), beschreibt die Anfänge so: Schon seit 1892 gab es kirchliche Erwachsenenbildung durch die „Leogesellschaft“, einem Verein mit dem Ziel, Wissenschaft und Kunst auf der Basis des katholischen Glaubens zu fördern. Zu den Aktivitäten zählten die Organisation von Vortragsabenden und pädagogisch-katechetischen Kursen, die Förderung katholischer Wissenschaftler und Künstler sowie die Herausgabe verschiedener Zeitschriften.³ Diese „blühenden Organisationen der katholischen Erwachsenenbildung vor dem Jahre 1938 wurden durch den Nationalsozialismus gewaltsam zerschlagen“ und es wurde ihr „jede öffentliche Arbeit untersagt. Von 1938 - 45 gab es aber im Haus der [Wiener, Anm. d. Verf.] Dompfarre, Stephansplatz 3, das von Prälat Dr. Karl Rudolf gegründete Seelsorgeamt, wo ein Referat ‚Religiöse Kultur‘ eingerichtet wurde. Prof. Otto Mauer, ein prominentes Mitglied der Neulandbewegung,⁴ leitete diese Stelle mit Klugheit und Umsicht, sodaß sie sich zu einer fast geheimen Bildungsstelle entwickeln konnte.“⁵

Ein großer Teil der Professoren der vom NS-Regime aufgelösten Theologischen Fakultät in Innsbruck ließ sich in Wien nieder und konnte „hier - wenn auch nicht öffentlich - segensreich wirken.“⁶ Sowohl als Prediger als auch als Förderer junger Künstler war Otto Mauer eine Integrationsfigur für viele Gegner des NS-Regimes. Die Wirkungsmöglichkeiten waren in dieser Zeit weitgehend auf den Kirchenraum beschränkt.⁷

Nach dem Weltkrieg führte Otto Mauer dieses Referat weiter. Bereits 1947 begannen einige Wiener Pfarren mit regelmäßiger Bildungsarbeit, was den Anfang der Aktivitäten des KBW der Erzdiözese Wien markiert. Ab Jänner 1949 hatte das KBW ein ständiges Sekretariat. Im Mai 1957 wurde ein Verein gegründet, „wodurch die katholische Erwachsenenbildung einen Rechtsträger zum Empfang öffentlicher Fördermittel erhielt.“⁸ Zunächst konzentrierte man sich auf den Aufbau und die Förderung von Bildungsarbeit in den Pfarren, die man als Zweigstellen des KBW verstand. „Ab 1955 begannen auch zentral durchgeführte Veranstaltungen mit vielen bedeutenden Refe-

renten. Ein Schwerpunkt [...] waren Information und Auseinandersetzung mit der Vorbereitung, dem Verlauf und der Bilanz des Zweiten Vatikanischen Konzils.“ 1980 erhielt das KBW auf Wunsch von Kardinal König an Stelle des Vorstandes ein Kuratorium.⁹ Bis 2004 war das KBW Teil der Katholischen Aktion der Erzdiözese Wien. Im Zuge der Neustrukturierung der Erzdiözese Wien im Jahr 2004 unter Generalvikar Msgr. Franz Schuster wurde das KBW aus der Katholischen Aktion ausgegliedert und eine von acht Einrichtungen der „Dienststelle Erwachsenenbildung der Erzdiözese Wien“. Wie sehr die Tätigkeit des KBW im *Vikariat Süd* mit der Entste-

hungsgeschichte des Bildungszentrums St. Bernhard verflochten ist, zeigt sich daran, dass der Verein, der anlässlich des Ausbaus des Pius-Hauses zum Bildungshaus St. Bernhard gegründet wurde, den Namen „Verein zur Förderung der Bildungsvorhaben im Vikariat Unter dem Wienerwald“ trug.

Die ersten Pfarren, die auf dem Gebiet des heutigen *Vikariates Unter dem Wienerwald* Bildungswerke errichteten, waren Mödling, Baden, Wiener Neustadt, Aspang und Neunkirchen. Von diesen regionalen Bildungswerken ausgehend, wurden auch in den umliegenden Orten Bildungsveranstaltungen



Festakt zum 10-jährigen Bestehen des KBW Wien 1957

von links:
Bundeskanzler Josef Klaus,
Msgr. Otto Mauer,
Kardinal Dr. Franz König
und Hofrat Markus Bittner
(Foto: Archiv KBW Wien)

gen organisiert.¹⁰ Die älteste erhaltene Teilnehmerstatistik im Archiv des KBW stammt allerdings erst aus dem Jahr 1962.¹¹

Folgende Bildungswerke waren damals im südlichen Teil der Erzdiözese Wien aktiv:

1962	Veranstaltungen	Teilnehmende
Baden	1	100
Bruck/Leitha	1	150
Deutsch Altenburg	8	356
Gainfarn	14	916
Gumpoldskirchen	5	490
Guntramsdorf	4	235
Himberg	1	44
Leobersdorf	2	100
Mödling St. Othmar	4	500
Neunkirchen	7	720
Pernitz	4	120
Pottschach	5	175
Prein/Rax	5	250
Rannersdorf	1	30
Reichenau/Rax	1	40
Sooß	2	80
Schwechat	5	480
St. Gabriel Mödling	1	60
Ternitz	17	613
Traiskirchen	1	30
Weigelsdorf	2	84
Wr. Neustadt Dompfarre	10	1.330
Wr. Neustadt MILAK	5	100
Wr. Neustadt St. Anton	8	210
Summe	114	7.213

Im Vergleich dazu wurden 2011 im Rahmen des KBW im *Vikariat Unter dem Wienerwald* 485 Veranstaltungen mit 19.092 Teilnehmenden durchgeführt.¹²

Das Selbstverständnis des Katholischen Bildungswerkes

Über dieses Selbstverständnis schreibt Markus Bittner in der Festschrift anlässlich des 20-jährigen Bestehens: „Von Anfang an war die katholische Erwachsenenbildung ein Bildungswerk unserer Katholischen Aktion.“¹³ Und Kardinal König schreibt in der gleichen Festschrift: „In der sich formenden modernen Bildungsgesellschaft dürfen die Christen nicht weniger gebildet sein als ihre Zeitgenossen.“ Durch das KBW würden die Katholiken nicht nur einen Beitrag für ihre eigene Bildung leisten, sondern auch wesentlich zur Bildung des gesamten österreichischen Volkes beitragen. Er wünsche dem KBW „auch für die Zukunft jenen Geist der Aufgeschlossenheit, der uns Katholiken befähigt, im Sinne des 2. Vatikanischen Konzils im Dialog mit der Welt zu bestehen.“¹⁴ Das heutige Selbstverständnis des KBW ist in seinem Leitbild zusammengefasst, das sich stark an das Leitbild der Erzdiözese Wien anlehnt. Darin heißt es u.a.: „Das Katholische Bildungswerk Wien will das bewusste Wahrnehmen des je eigenen Lebens und seiner Zusammenhänge und das Reflektieren des Lebens aus christlicher Perspektive fördern und ermöglichen. Ziel ist es, die Handlungsmöglichkeiten der Teilnehmenden zu erweitern und ihre Selbstbestimmung zu stärken.“¹⁵

Das Pius-Haus des Exerzitienwerkes im Neukloster Wiener Neustadt

Die Vorgeschichte

Das Neukloster in Wiener Neustadt, als Priorat zum Stift Heiligenkreuz im Wienerwald gehörend, wurde im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt. Die Stiftsleitung hatte damals die Idee, den komplett zerstörten Südtrakt wieder aufzubauen und als „Exerzitienheim“ zu führen, um so nach dem Krieg „zur Erneuerung des christlichen Volkes beizutragen“,¹⁶ wie es Abt Karl Braunstorfer bei der Einweihung des Pius-Hauses ausdrückte. Allerdings fehlten dem Stift die finanziellen und personellen Mittel, um eine solche Einrichtung alleine aufbauen und betreiben zu können.¹⁷

Auch Erzbischof-Koadjutor Dr. Franz Jachym war es wichtig, dass nach dem Krieg „innerhalb dieses materiellen Aufschwunges doch auch geistige Werte geschaffen“ werden,¹⁸ wie er in seiner Rede zur Eröffnung des Pius-Hauses betonte: „Wir freuen uns, daß auch geistige Mittelpunkte, Schulungszentren entstehen konnten. Wir haben vor einigen Jahren eben draußen in Großrußbach das Schulungszentrum erstellen können, auch mit einer großen finanziellen Anstrengung, aber es ist doch möglich gewesen. Und nun strahlt dieses Haus [das spätere Bildungshaus Schloss Großrußbach, Anm. d. Verf.] hinaus vor allem in das Weinviertel, vor allem was Kurzurse, Besinnungstage, usw. anbelangt. So war es längst ein Wunsch, auch für den Süden der Diözese etwas zu haben.“¹⁹

Da auch die finanziellen und personellen Ressourcen der Erzdiözese sehr beschränkt waren, vereinten Stift und Diözese ihre Kräfte in diesem Projekt. Allerdings dauerte es nicht wie geplant fünf sondern zehn Jahre, bis das Pius-Haus als diözesanes Exerzitienhaus im neu errichteten Südtrakt des Neuklosters am 30. November 1955 eröffnet werden konnte.²⁰

Pius X. und die Exerzitienbewegung als Basis für regionale Erwachsenenbildung

„Es soll ein Haus der Einkehr, der Besinnung, der Schulung sein, der Bildung, der geistigen und geistlichen Begleitung“, formulierte Bischof Jachym bei der Einweihung und betonte, das Haus sei als Ergänzung und Vertiefung dessen zu verstehen, was in den Pfarren geleistet werde.²¹ Seelsorgeamtsleiter Dr. Karl Rudolf wies besonders auf den Namen „Pius-Haus“ hin. Mit dem Namen des jüngsten Heiligen und „Seelsorge-Papstes“ wurde auch dessen Devise für das Haus übernommen: „Omnia restaurare in Christo.“ [In Christus alles erneuern. Anm. d. Verf.]²²

Dieses Motto, das Pius X. seinem Pontifikat als Wahlspruch gegeben hatte, entfaltete er in seiner Antrittsenzyklika aus dem Jahre 1903. Darin schreibt er, dass sich die Welt in einem kritischen Zustand befände, der die Befürchtung wachrufen würde, dass



Der neu renovierte Südtrakt des Neuklosters 1955

Einladung für die
**Einweihung des
Pius-Hauses am 30.11.1955**

Wien, den 23. November 1955

GRÜSS GOTT!

Mittwoch, den 30. ds., findet die Einweihung des durch Zusammenarbeit zwischen der Erzdiözese Wien und dem Zisterzienserstift Heiligenkreuz erstellten Pius-Hauses in Wr. Neustadt statt.

Das Haus soll als Exerzitien- und Bildungshaus der christlichen Durch-
formung von Jugend und Volk dienen, vor allem in den südlichen Dekanaten
der Erzdiözese.

Wir laden Sie zur Teilnahme freundlich ein.

Das Pius-Haus ist ein Teil des Neuklosters in Wr. Neustadt (Neuklosterg. 1).

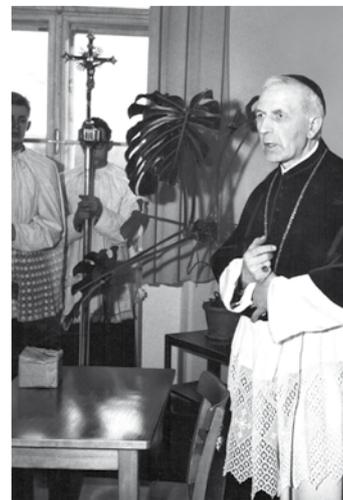
Die Feierlichkeit beginnt genau um 9 Uhr.

P. Karl Braunstorfer S. O. Cist.
Abt

Dr. Franz Jachym
Kapitelvikar

Linkes Bild, 1. von links:
Seelsorgeamtsleiter
Dr. Karl Rudolf,
3. von links:
Erzbischof-Koadjutor
Dr. Franz Jachym

Rechtes Bild:
Abt Pater Karl
Braunstorfer OCist





Erzbischof-Koadjuter
Jachym segnet den Speise-
saal des Pius-Hauses, rechts
hinten Prälat Rudolf



Der Speisesaal wurde auch
als Vortragssaal benutzt, wie
hier bei einem Bildungstag
für Bauern im Jahr 1957.



Gedenknische für Papst Pius X. im Stiegenhaus des Pius-Hauses 1955

das Ende der Zeiten angebrochen sei.²³ Die Ursache dafür läge in „der Selbsterhebung des Menschen als Gott“,²⁴ das Gegenmittel sei, durch den Beistand Christi „die Menschen zum Gehorsam gegen Gott zurückzuführen.“²⁵ Schon elf Jahre vor dem Ersten und 36 Jahre vor dem Zweiten Weltkrieg schrieb Pius X.: „Wen [...] sollte nicht Bangigkeit und Trauer befallen, wenn er in einer Zeit so verdienstlichen und rühmlichen Kulturfortschrittes die Menschen größtenteils einander so bitter bekämpfen sieht, daß man vom Kriege aller gegen alle reden kann? Die Sehnsucht nach Frieden bewegt wahrlich jede Menschenbrust, und alle rufen angelegentlich nach ihm.“²⁶ Schon im nächsten Satz liefert der Papst eine Erklärung und zeigt einen Ausweg: „Doch wo Gott verworfen wird, sucht man vergeblich nach Frieden; denn wo kein Gott ist, da hat auch die Gerechtigkeit keine Stätte, und wo keine Gerechtigkeit ist, ist die Hoffnung auf Frieden umsonst.“²⁷

Dieser Text mag heute, fast 110 Jahre nach dem er geschrieben wurde, befremdlich anmuten - noch dazu als Motto für eine kirchliche Erwachsenenbildungseinrichtung. Aber für die Kriegs- und Nachkriegsgenerationen, die die unfassbare Zerstörung und Not des Weltkrieges erlebt hatten, hatte er wohl mit ihrer konkreten Lebenserfahrung zu tun und bot eine spirituelle Perspektive an.

Pius X., der auch als „konservativer Reform“ bezeichnet und 1954 heiliggesprochen wurde,²⁸ war ein großer Förderer von Exerzitien und löste eine große Exerzitienbewegung aus. Der Begriff „Exerzitien“ geht auf Ignatius von Loyola, den Gründer der

Jesuiten, zurück. Er kann mit „Geistliche Übungen“ übersetzt werden. Ignatius lud Menschen, die an einer radikalen Nachfolge Jesu interessiert waren, ein, sich für eine Zeit in die Stille zurückzuziehen und unter seiner Anleitung zu beten und verschiedene Themen des Glaubenslebens zu meditieren.²⁹

In einem Artikel anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Pius-Hauses erklärt P. Johannes Dobler SJ, was ein „Exerzitienhaus“ ist, nämlich „ein Haus, in dem Wahrheiten unseres hl. Glaubens von Priestern erklärt und zum persönlichen Überdenken durch die Zuhörer dargeboten werden.“³⁰ Der Exerzitienleiter „sorgt für eine bestimmte Reihenfolge der Gedanken, wie sie am besten ist; er kann Behelfe hinzufügen, die verschieden sind, je nach dem Stand der Teilnehmer, und er steht zur Aussprache jedem Teilnehmer zur Verfügung. Gerade diese Aussprachemöglichkeit hat schon vielen Menschen Exerzitien zu einer ganz entscheidenden und beglückenden Wende in ihrem Leben gemacht.“³¹

Selbstverständnis und Entwicklung des Pius-Hauses

Ab 1957 führte Sr. Edeltraud Kitzmantel vom Orden der Caritas Socialis das Pius-Haus.³² Zu ihren umfangreichen Aufgaben gehörte: „Betreuung des Altares und der Sakristei, event. Harmoniumspielen, vorbeten, respondieren [dem Priester während der Messe die liturgischen Antworten geben, wenn er alleine eine „stille Messe“ zelebriert, Anm. d. Verf.], Bügeln der Kapellenwäsche; Organisation des Exerzitienbetriebes,

event. Tischlesung; Führung der Kanzlei: Buchführung, Führung der Statistik, des Inventars, Korrespondenz, Bibliothek, Betreuung des Schriftenstandes, Mithilfe beim Servieren, verschiedene Besorgungen, Pflege eines Teils der Zimmerpflanzen; in der schönen Jahreszeit viel Gartenarbeit (Pflege der Blumenbeete für Haus und Kapelle).³³ Es gab zwei, in starken Zeiten drei ständig Angestellte, die insbesondere für die Reinigung der Gästezimmer und der Bettwäsche zuständig waren. Die Küche im Neukloster hat für das Exerzitienhaus mit gekocht. „Das Pius-Haus veranstaltete aber in der Regel keine eigenen Exerzitienkurse, sondern nahm nur solche Kurse auf, verstand sich als ‚Exerzitien-Gasthaus‘. Die Kurse wurden meist vom Exerzitienreferat des diözesanen Seelsorgeamtes organisiert und durchgeführt.“³⁴

Sr. Edeltraud hat nicht nur mit enormem Engagement ein unglaublich großes Arbeitspensum bewältigt, sie hat vor allem mit ihrer Persönlichkeit nachhaltig das Pius-Haus geprägt. Jedes Jahr verfasste sie einen Arbeitsbericht, in dem sie neben der Teilnehmerstatistik auch wichtige Ereignisse anführte und aus ihrer Sicht kommentierte und bewertete. Diese Arbeitsberichte spiegeln stellenweise sehr stark die subjektive Sicht von Sr. Edeltraud wider. Trotzdem oder gerade deswegen sind sie eine wichtige und authentische Quelle für das Selbstverständnis und die Entwicklung des Pius-Hauses und wie Veränderungen seitens der Einrichtung bewertet wurden. Anhand einiger Eintragungen aus diesen Arbeitsberichten, soll nun die 16-jährige Geschichte des Exerzitienhauses aufgezeigt werden.

Schon in der Frühphase des Pius-Hauses zeigte sich, dass entsprechend den Bedürfnissen der Menschen das Angebot angepasst werden musste. So findet sich im Arbeitsbericht aus dem Jahr 1959 folgender Eintrag: „Da sich Menschen, die im Berufe stehen, kaum 3 bzw. 4 aufeinanderfolgende Tage freinehmen können, um Exerzitien zu machen, ein Einkehrtag für eine seelische Erneuerung aber doch zu wenig ist, hat man das Einkehr-Wochenende geschaffen.“ Diese Veranstaltungen dauerten von Freitag abends bis Sonntag abends und waren „ein Mittelding zwischen Einkehrtag und Exerzitien“ und boten „die Möglichkeit, größere Kreise zu erfassen und zu einer intensiven seelischen Einkehr zu bringen, ohne daß ein Arbeitsausfall dadurch entsteht.“³⁵



Sr. Edeltraud Kitzmantel,
Leiterin des Pius-Hauses
im Sekretariat
(Foto: Exerzitienreferat der
Erzdiözese Wien, 1965)

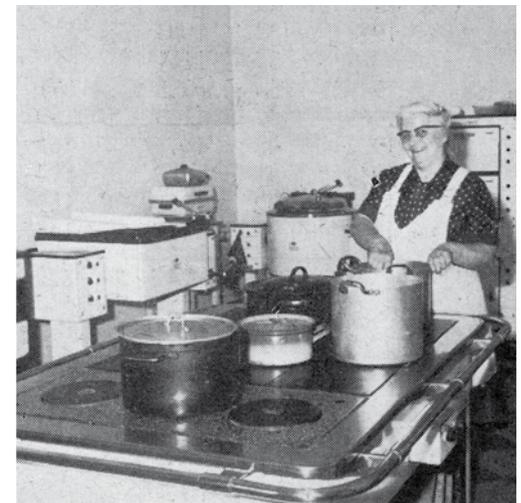
Der Speisesaal
des Pius-Hauses 1955

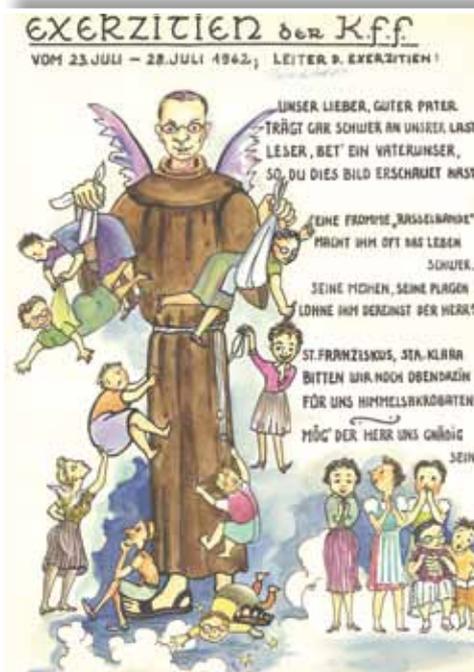


Linkes Bild:
Ein Gästezimmer
im Pius-Haus 1955
mit Mitarbeiterin
Leopoldine Auer



Rechtes Bild:
In der Küche des
Neuklosters kochte Maria
Hietzel für die Patres und
die Gäste des Pius-Hauses.
(Fotos: Exerzitenreferat der
Erzdiözese Wien, 1965)





Linkes Bild:
 Der Vortragssaal
 im Pius-Haus 1955

Rechtes Bild:
 Ein Eintrag ins Gästebuch
 1962

DINHOB

B A U U N T E R N E H M U N G

Wr. Neustadt • T: 02622/22492 • www.dinhobl.cc

Wir bauen
 für Sie

DAS ZIEGELHAUS

Ausbau und Blütezeit

Sehr bald zeigte sich, dass die räumlichen Gegebenheiten für die steigende Nachfrage zu eingeschränkt waren. So findet sich anlässlich von Exerzitien mit 59 Kinderdorfmüttern und 11 Kinderdorfangestellten folgender Eintrag: „Da unser Pius-Haus mit seinen 48 regulären Betten – wir stellen nebstbei auch immer wieder Notbetten auf – zur Unterbringung der vielen Gäste zu klein war, stellte P. Prior einige Zimmer zur Verfügung und 16 Mütter schliefen bei unseren Schwestern in der Ungargasse.“³⁶ Oder: „An manchen Tagen kommt viel zusammen [...] Um das alles unter einen Hut zu bringen, ist viel guter Wille von seiten der einzelnen Gruppen notwendig und wir müssen fest hin und her schieben.“³⁷

So wurde 1960 der Ausbau des Pius-Hauses in Angriff genommen: „Da immer wieder der Wunsch nach Einzelzimmern geäußert wird und bei den starken Kursen im Winter immer die Bettenzahl zu gering ist, sodaß heuer viele burgenländische Kurse nach Wien verlegt werden mußten, wurde nun von Diözese und Stift Heiligenkreuz, dem das Neukloster zugehört, der Bau beschlossen.“

Der Westtrakt des Neuklosters wurde ausgebaut, sodass statt der bisher 24 Zimmer mit insgesamt 48 Betten nun 36 Zimmer mit 68 Betten zur Verfügung standen.³⁸ Als „weitere Annehmlichkeit für die Gäste“ wurde Warmwasser in den Gästezimmern installiert. Außerdem wurde ein zweiter Kursraum geschaffen, wodurch es möglich wurde, zwei Veranstaltungen ohne gegenseitige Störung nebeneinander abzuhalten.³⁹

Die Blütezeit des Pius-Hauses war sicher Anfang der 1960er-Jahre. Aber schon im Arbeitsbericht von 1966 analysierte Sr. Edeltraud die Tatsache, dass deutlich weniger Teilnehmende zu den Exerzitienkursen kommen:

„Sieht man nur auf die Exerzitienkurse, so kann man leider bemerken, daß wir im Vorjahr um 13 Kurse mit fast 400 Teilnehmern mehr hatten, was einen großen Rückschlag bedeutet für das heurige Jahr. Es mußten leider öfter Kurse abgesagt werden, da sich zu wenig Interessenten meldeten. [...] Das Burgenland, das früher sehr stark besuchte Kurse hatte, schickte uns auch weniger Leute, daher der große Ausfall. Ebenso dürfte eine gewisse Exerzitien-Müdigkeit eingetreten sein. Manche Teilnehmer kommen mehr oder weniger vom Herrn Pfarrer geschickt, die ältere fromme Generation stirbt langsam weg und die Jungen nehmen sich oft nicht mehr die Zeit dafür. Der Ausgleich durch das Einkehr-Wochenende oder durch Einkehrtage kann nicht den Wert von Exerzitien ersetzen. Auch dürften wir es spüren, daß in den letzten Jahren verschiedene Exerzitienhäuser ausgebaut wurden und die Leute, die früher zu uns kamen, nun dorthin gehen.“⁴⁰

Rückgang der Exerzitienarbeit

Drei Jahre später hatte sich die Situation weiter verschlechtert. Verglichen mit dem Jahr 1963, gab es nur mehr ein Viertel der Kurse und ein Sechstel der Teilnehmenden bei den Exerzitien. Die Einkehrwochen blieben etwa am gleichen Stand. Sr. Edeltraud weiter: „Auch die höhere Zahl bei den Ein-



Die Einträge ins Gästebuch des Pius-Hauses wurden teilweise sehr kunstvoll gestaltet.



kehrtagen ist nur eine Täuschung, denn es machten heuer ca. 300 Schüler der Militärakademie im Rahmen des Lebenskunde-Unterrichtes einen Einkehrtag mit, sodaß auch die Zahl der Teilnehmer an Einkehrtagen ohne die Militaristen um 100 zurückgegangen ist.“ Am Rückgang der Exerzitien sei nicht nur die Vermehrung der Exerzitienhäuser in den letzten Jahren schuld, sondern „wesentlich die Glaubenskrise“⁴¹. Ein Jahr später schreibt Sr. Edeltraud in den Arbeitsbericht: „Dafür ist man bemüht, mit kleineren Veranstaltungen an die Menschen heranzukommen. Für das Haus selbst bedeutet das allerdings finanziell einen Verlust.“⁴²

Das heißt, die Exerzitienkurse, die das Kerngeschäft des Pius-Hauses waren, brachen Ende der 1960er-Jahre massiv ein. Da sich diese Entwicklung schon länger abgezeichnet hatte, versuchte man die Menschen durch veränderte Angebote, die ihren Bedürfnissen eher zu entsprechen schienen, zu erreichen. So veranstaltete man Einkehrwochenenden und Einkehrtage. Bei Letzteren gab es ebenfalls bald deutliche Rückgänge.

Strukturelle Veränderungen stehen an

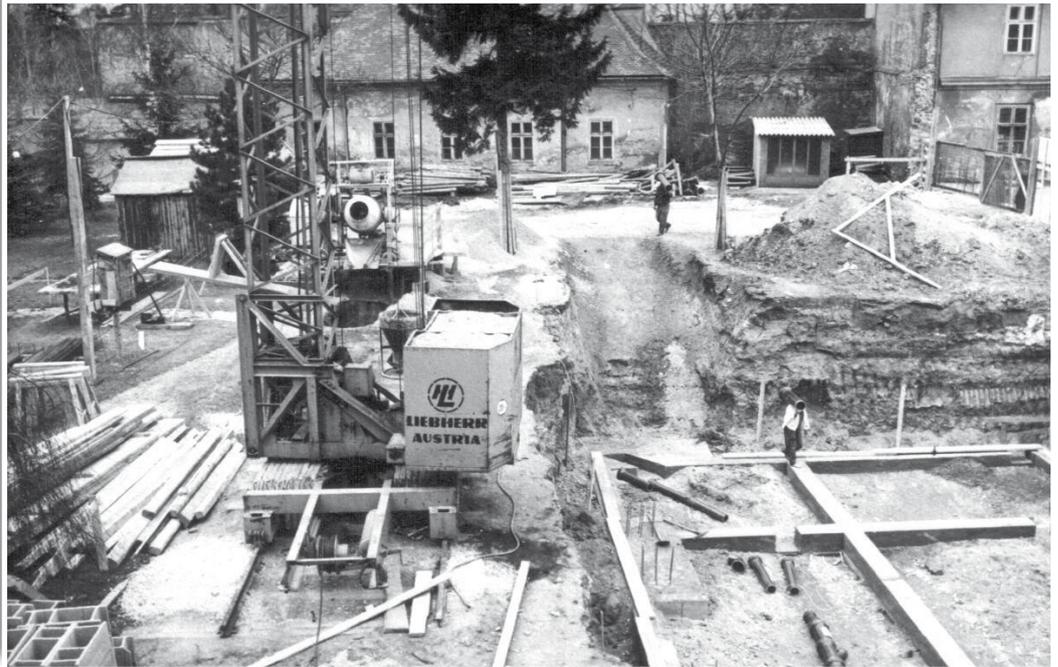
Auch bezüglich der Neustrukturierung der Diözese durch Einführung der Vikariate im Jahr 1969 und die daraus folgenden Konsequenzen finden sich Einträge: „Durch die Teilung der Diözese in Vikariate wird auch das Pius-Haus getroffen. Es ist geplant, dieses zu vergrößern und als geistiges Zentrum für das Vikariat Süd aus-

zubauen.“⁴³ Deswegen sei ein Zu- und Ausbau des Hauses geplant, der den modernen Anforderungen entspräche. P. Albert Urban sei als Direktor bzw. Rektor eingesetzt worden, um diese Arbeiten zu überwachen. Die ganze Wirtschaftsführung solle in Zukunft vom Neukloster getrennt werden, inklusive Heizung, Küche und Wäscherei. „Zu diesem Zweck soll nun in unseren schönen Garten hinausgebaut werden, und zwar im Keller die Wirtschaftsräume, darüber der Speisesaal, im 1. Stock die Wohnungen für den Rektor und die Referenten, im 2. Stock Wohnungen für das Personal. Der bisherige Speisesaal soll in einen großen Vortragssaal umgebaut werden, ebenso ist ein Aufzug eingeplant. Auch in den bestehenden Räumen wird es Modernisierungen geben.“⁴⁴

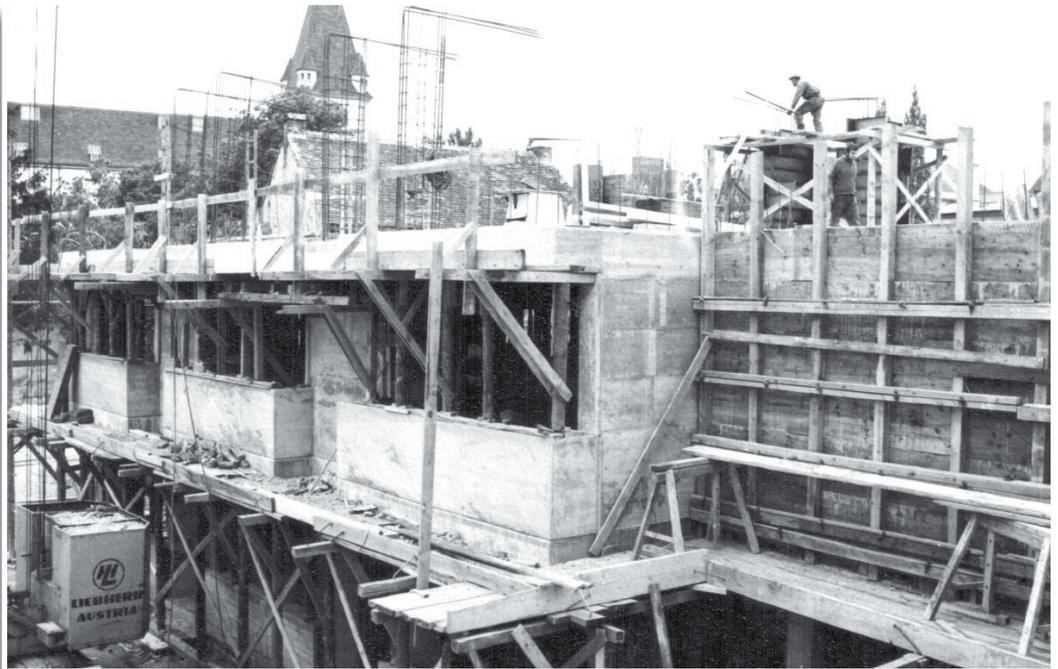
„Mit 31. Mai 1971 hat das Pius-Haus seinen Betrieb eingestellt, um im nächsten Jahr modernisiert, vergrößert und wirtschaftlich selbstständig, der religiösen Vertiefung und weiteren Bildung der Menschen dienen zu können“, so beginnt Sr. Edeltraud den letzten Arbeitsbericht des Pius-Hauses. Und am 18. September 1971 schrieb sie einen letzten Eintrag ins Tagebuch des Pius-Hauses, das als Tagebuch des Bildungshauses St. Bernhard weitergeführt wurde: „Viele interessante Kurse fanden bei uns statt, [...] auch kleinere Veranstaltungen, Feiern, Konferenzen, Vorträge, Gottesdienste [...]. Viele liebe Leute durfte ich kennenlernen, Priester und Laien. Ich durfte sozusagen den Pulsschlag der Kirche mitfühlen, ihr Suchen nach neuen Wegen, ihre verschiedenen Strömungen.“⁴⁵

Im Pius-Haus wurden während seines 16-jährigen Bestehens **1.160** Veranstaltungen mit über **33.000** Teilnehmenden abgehalten:⁴⁶

Veranstaltungen	Teilnehmende	
Exerzitien	452	12.896
Einkehrwochenenden	82	1.856
Einkehrtage	355	11.130
Schulungen	271	7.299



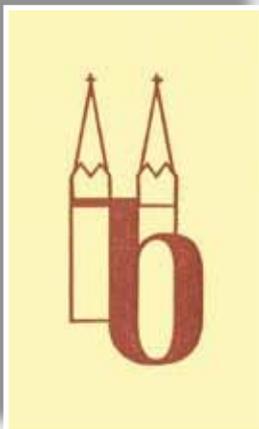
Die Baustelle des ersten
Zubaus des Bildungshauses
1971
(Fotos: P. Albert Urban OCist)





Über den „Bauorden“, der Einsätze für Jugendliche in ausländischen kirchlichen Projekten organisiert, halfen Jugendliche aus Italien auf der Baustelle mit.
(Fotos: P. Albert Urban OCist)
www.ibo-europe.org
www.bauorden.at

St. Bernhard - das Bildungshaus des Vikariates Unter dem Wienerwald



Erstes Logo des
Bildungshauses

Der Aufbruch der kirchlichen Erwachsenenbildung nach dem 2. Vatikanischen Konzil

Ende der 1960er- und in den 1970er-Jahren wurden in Österreich einige kirchliche Bildungshäuser neu gegründet: 1967 St. Arbogast in Götzis, 1968 das Betriebsseminar Linz und das Haus der Begegnung Innsbruck, 1969 das Haus der Begegnung Eisenstadt, 1973 das Bildungshaus Stift Zwettl, 1976 St. Virgil in Salzburg, 1977 das Bildungshaus Stift Vorau. In der Erzdiözese Wien waren es die Bildungshäuser Lainz (heute Kardinal König Haus) 1976 und Neuwaldegg 1979 – sowie das Bildungshaus St. Bernhard in Wiener Neustadt, das zwar schon 1973 eröffnet aber erst 1977 als offizielles Mitglied der „Arbeitsgemeinschaft der Bildungsheime Österreichs“ anerkannt worden ist. Für diese und auch schon die bestehenden katholischen Bildungshäuser war das 2. Vatikanische Konzil ein wichtiger Richtungsgeber.⁴⁷

Das Konzil schrieb nicht nur den Laien neue Aufgaben zu, es äußerte sich auch darüber, welche Bildung erforderlich sei, um diese Aufgaben erfüllen zu können. Die Laien würden „auf ihre Weise an der Sendung der Kirche teilnehmen“, die einen „weltbezogenen Eigencharakter“ und eine besondere spirituelle Prägung hätte. Daher müssten sie „die Welt dieser unserer Zeit gut kennen und ein Glied der Gesellschaft sein, das für deren Kultur aufgeschlossen“ sei. Außer

der geistlichen Bildung sei eine gründliche theoretische Unterweisung erforderlich, „und zwar eine theologische, ethische, philosophische, immer entsprechend den Verschiedenheiten des Alters, der Stellung und Begabung. Auch die Bedeutung einer Allgemeinbildung, in der das technische und praktische Moment nicht fehlt“ dürfe keineswegs geringgeschätzt werden.⁴⁸

So verstanden sich die katholischen Bildungshäuser dieser Zeit einerseits als Ausbildungsstätte kirchlicher Mitarbeiter/innen und andererseits als Ort der Begegnung und des Dialogs, „an dem sich Kirche in der Welt erfährt und reflektiert“,⁴⁹ als „ein Schnittpunkt von Kirche und Welt, quasi eine ‚Außenstelle‘ der Kirche, wo mit der Welt kommuniziert wird“.⁵⁰

Die Umsetzung in der Erzdiözese Wien

Um die Beschlüsse des Konzils auf die pastorale Situation der Erzdiözese Wien umzulegen, wurde von 1969 bis 1972 eine Diözesansynode durchgeführt. Diese führte schon 1969 zur Einteilung der Diözese in drei Vikariate und zum Entschluss, das bestehende Pius-Haus als Bildungshaus des *Vikariates Unter dem Wienerwald* auszubauen. Nach dem Vorbild der Bildungs-

häuser Puchberg und St. Hippolyt wurde die Leitung in eine geistliche und eine wirtschaftliche Leitung aufgeteilt. So wurde der bisherige Direktor des Pius-Hauses, P. Albert Urban OCist, Rektor und Geistlicher Leiter. Als neuem Direktor wurde Friedrich Giglinger die wirtschaftlich-pädagogische Leitung übertragen.⁵¹

Am 29. September 1973 wurde St. Bernhard als „Haus der Bildung, Besinnung und Begegnung für die Katholiken des Vikariates Unter dem Wienerwald“⁵² von Erzbischof-Koadjutor Dr. Franz Jachym geweiht und seiner Bestimmung übergeben. Die Wiener Kirchenzeitung zitierte aus der Ansprache Jachyms: „Die Welt von heute stehe an einer großen Wende: So vieles sei anders geworden, vieles ist besser geworden, und doch entdecken wir gerade jetzt die Grenzen des Fortschritts. Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschheit sind auch Freu-

de und Hoffnung, Trauer und Angst der Diener Christi. Von der Kirche werde ein Beitrag für die verlangte Kurskorrektur der Weltentwicklung erwartet.“⁵³

Der „Verein zur Förderung der Bildungsvorhaben im Vikariat Unter dem Wienerwald“

Der Ausbau des Pius-Hauses zum Bildungshaus wäre ohne diesen Verein, der im Juli 1972 gegründet wurde, nicht möglich gewesen. Alle wichtigen inhaltlichen und wirtschaftlichen Fragen des Bildungshauses wurden im Vereinsvorstand, dem auch Bischofsvikar Kuntner und die Vorstände des Vikariatsrates angehörten, mit dem Leitungsteam des Hauses diskutiert und entschieden. Hauptaufgabe war aber, die finanziellen Mittel für den Zubau und den laufenden Betrieb sicher zu stellen. Dies gestaltete sich aufgrund von Planungsfehlern,

Verein zur "Förderung der Bildungsvorhaben
im Vikariat Unter dem Wienerwald"

BILDUNGSHAUS ST. BERNHARD
Wr. Neustadt, Neuklostergasse 1

14. Juli 1972

P R O T O K O L L

über die Gründungsversammlung des Vereins zur "Förderung der Bildungsvorhaben im Vikariat Unter dem Wienerwald" am 13. Juli 72, 18 Uhr, im Bildungshaus St. Bernhard, Wr. Neustadt, Neuklosterg. 1.

Anwesend: Frühwirth, Gastberger, Giessrigl, Giglinger, Kuntner, Mayrhofer, Wolkerstorfer.

Entschuldigt: Bittner, Brix, Fuchs, Urban.

1. Begrüßung

Der Vorsitzende des Proponenten-Komitees begrüßt alle anwesenden aufnahmebereiten Mitglieder des Vereins. Die als Entschuldigte geführten Vereinsmitglieder sind leider bereits im Urlaub, haben aber die Bereitschaft zur Mitgliedschaft und zur Übernahme einer Funktion ausgesprochen.

Ausschnitt aus dem Protokoll der Gründungsversammlung des „Vereins zur Förderung der Bildungsvorhaben im Vikariat Unter dem Wienerwald“

Werbeprospekt des Fördervereins 1972



Oben Fabmann geht es heute steigend mehr
Auch nicht in der Kirche.

Fabmann wird man erst durch Bildung.

Bildung wird groß geschrieben!

Auch wir Katholiken müssen durch Handeln
und Versuchen nachhaken, um heute und
morgen handeln zu können.

**Die BILDUNG
der Katholiken ist
die ZUKUNFT der Kirche!**

Jugendleiter und Frauenleiter,
Pfarrgemeinderat und Caritasleiter,
Messe- und Gemeindeglieder,
Eltern und Jugendliche,
alle Katholiken müssen die entsprechende
Ausbildung erhalten für ihr persönliches Leben
und ihren Dienst in der Kirche.

In diesem Sinne stellt ab Januar 1973 das

BILDUNGSHAUS ST. BERNHARD
Stöber-Platz-Haus

allen Katholiken zur Verfügung.

Zur Verwirklichung unserer Ziele brauchen
wir Ihre Unterstützung.

Wenden Sie Mitglied unserer Bildungsgemein-
schaft, werden Sie Mitglied des Vereins zur
„Förderung der Bildungsvorhaben im Vikariat
Unter dem Wasserkloster“.

Mit Ihrer Mitgliedschaft

- fördern Sie unser Bildungsziel,
- unterstützen Sie das
Bildungshaus St. Bernhard,
- treten Sie aktiv für die
Zukunft unserer Kirche ein.

Ihre Pflichten:

- Leistung eines jährlichen Mitgliedsbeitrags
von 10,- Schilling.

Ihre Rechte:

- Konkrete Zustellung des Kuratensystems
für jedes Arbeitsjahr.
- Teilnahme an der Hauptversammlung
des Vereins und Wahlrecht.

Im Namen des Vikariates und des Vereins
lassen wir Sie bitten.

Dr. Johannes Giesinger | Magr. Florian Kautner
Vizepräsident | Präsident

Das Bildungshaus | Dr. Irene Straß
Stöber-Platz | Wien, Hietzing

Ansichtskarte
des Bildungshauses
aus den 1970er-Jahren
(Foto: P. Albert Urban OCist)





Kleiner Seminarraum
des Bildungshauses
(Foto: Klaus Muik)



Der Clubraum / die Cafe-
teria des Bildungshauses
(Foto: Klaus Muik)

die die Baukosten massiv ansteigen ließen, sehr schwierig und konnte nur durch den unermüdlichen und intensiven Einsatz der Vorstandsmitglieder bewältigt werden.⁵⁴

Das Haus und sein Angebot hingegen fanden von Anfang an großen Zuspruch. So mussten schon 1973 aus Raummangel Gast-Kurse mit insgesamt 1.000 Teilnehmer/innen abgewiesen werden. In den ersten beiden Jahren seines Bestehens verzeichnete das Bildungshaus über 14.000 Teilnehmende. Da die kontinuierliche Zunahme der Veranstaltungen und Teilnahmen anhielt, entschloss man sich zu einem weiteren Ausbau, der Anfang der 1980er-Jahre fertiggestellt wurde. Damit standen zwei große Säle, zwei kleine Säle, vier Seminarräume, eine Hauskapelle, ein Clubraum, 70 Betten in 48 Gästezimmern und ein parkähnlicher Garten zur Verfügung.⁵⁵

Das Besondere am Bildungshaus St. Bernhard

Das Besondere an St. Bernhard war einerseits die intensive Verknüpfung mit dem Vikariat. 1978 übersiedelte das Vikariatsbüro in das Bildungshaus und arbeitete ab diesem Zeitpunkt aufs engste mit dem Sekretariat des Bildungshauses zusammen.⁵⁶ „Die Mitarbeiter des Vikariates haben da eine Heimat gefunden. Die Vikariatsarbeit war Hauptpunkt des Bildungshauses“, brachte es Direktor Giglinger in einem Interview 1986 auf den Punkt.⁵⁷

Andererseits hob sich das Bildungshaus durch spezielle Schwerpunktsetzungen und deren praktische Umsetzung von an-

deren Bildungseinrichtungen ab. So gab es einige Experimente im Zusammenhang mit den Themen „Dritte Welt“, Ökologie und alternatives Leben. Diese Sparten waren weniger systematisch als vielmehr „durch die Persönlichkeit der Mitarbeiter getragen und ausgebaut worden“,⁵⁸ weshalb man lange um die Anerkennung in der Arbeitsgemeinschaft der Österreichischen Bildungsheimen ringen musste. Der Vorwurf an das Bildungshaus war, dass man „nur Exerzitien mit neuen Titeln, aber nicht eigentlich Erwachsenenbildung“ machen würde.⁵⁹ Dem konterte Direktor Giglinger mit dem Hinweis, dass die Arbeit des Bildungshauses stark praxisorientiert und weniger theoretisch ausgerichtet sei: „Das war immer ein Charakteristikum des Bildungshauses, der praktisch-theologische Akzent.“⁶⁰ Dieser Ansatz entwickelte sich besonders im Engagement für die „Dritte Welt“ und in der beginnenden „Wüstenbewegung“ weiter.

„Einfacher leben, damit andere leben können!“

Eine zentrale Idee des damaligen Bischofsvikars Florian Kuntner⁶¹ war, die Leute im Vikariat in kleinen Schritten zu einem „einfachen Lebensstil“ und Solidarität mit Menschen in benachteiligten Ländern zu führen. Dazu wurde unter dem Motto „Weltkirche, Gerechtigkeit und Frieden“ 1975 der „Arbeitskreis Dritte Welt“ mit folgenden Zielen gegründet: Solidarisches Leben und Teilen, Spenderbetreuung, Förderung geeigneter Projekte und deren Verwaltung, Organisation und Durchführung von Solidaritätseinsätzen sowie Öffentlichkeitsarbeit in Pfarren und Gemeinden des Vika-

riates. Zahlreiche Bildungsveranstaltungen und Vernetzungstreffen von Aktivist/innen und „Selbstbestierungsgruppen“ fanden im Bildungshaus statt. Ein wichtiger Teil dieser Aktivitäten war die alljährliche Herausgabe eines Fastenkalenders. Durch anregende grafische Gestaltung und inspirierende Texte sollte der Grundgedanke der Nächstenliebe und des Teilens in der Fastenzeit vermittelt werden. Der Arbeitskreis besteht unter dem Namen „Arbeitskreis Weltkirche“ bis heute und gibt nach wie vor den Fastenkalender heraus.⁶²

Eine neue Bewegung entsteht

Seit 1976 veranstaltete das Bildungshaus sogenannte „Wüstentage“. Diese Veranstaltungen fanden großes Echo und waren der Beginn einer neuen Bewegung. Es folgten Kurse in Roca-di-Papa in der Nähe Roms, Wüstenwochen in Assisi und Jugendfes-

te, die stark vom persönlichen Charisma von Friedrich Giglinger, Florian Kuntner und auch P. Franz Edlinger OCist geprägt waren. „Wir haben stark in Richtung charismatischer Erneuerung gearbeitet. Die religiöse Umkehr, die Seelsorge war uns wichtig, durchaus im Sinn der Erwachsenenbildung“,⁶³ so Giglinger.

Der weitere Ausbau dieser Experimente drohte den Rahmen der ursprünglichen Ziele des Bildungshauses zu sprengen. Giglinger gab daher 1978 die Leitung des Hauses ab und widmete sich ganz der „Wüstenbewegung“ bzw. der Franziskusgemeinschaft, die später in Pinkafeld im Burgenland eine Heimat gefunden hat. Der Laientheologe Dr. Anton Naderer folgte als Direktor nach. Auch die Funktion des Geistlichen Assistenten wurde mit Pfr. Herbert Sann 1978 neu besetzt. Christl Mayrhofer blieb weiterhin Pädagogische Assistentin.⁶⁴

Die nachkonziliare Krise – oder: die zwei Lesarten des 2. Vatikanischen Konzils

Mit „aggiornamento“⁶⁵ und Traditionalismus sind die beiden Lesarten des Konzils zu benennen, die einander bis heute gegenüberstehen. Bereits während des Konzils in den 1960er-Jahren bis zu den aktuellen Auseinandersetzungen rund um die „Pfarrer-Initiative“ 2012 lassen sie sich erkennen. So wurde schon auf dem Konzil nach Kompromissen zwischen diesen verschiedenen Positionen gerungen. „Eine schwerwiegende Folge der erzwungenen Kompromisse ist die unterschiedliche Interpretation der Konzilstexte. Es herrscht bis heute keine Einigkeit, welche Richtung

das Konzil wirklich wollte“, so der emeritierte Weihbischof Helmut Krätzl, der als Stenograf das 2. Vatikanum miterlebt hat.⁶⁶

Die einen lesen das Konzil von der Eröffnungsansprache von Papst Johannes XXIII. her, der zum „aggiornamento“, einer Anpassung der Kirche an die Gegenwart, aufgerufen hatte. Diese Fraktion ist unzufrieden, weil ihrer Meinung nach die beim Konzil angekündigten Reformen bis heute – 50 Jahre später – nicht vollständig umgesetzt worden sind. Die anderen betonen die Tradition und kritisieren eben jene

Vorne von links:
Bischofsvikar Florian
Kuntner, Geistlicher
Assistent Pfr. Herbert
Samm,

links hinten:
Dr. Johannes Giessrigl,
Obmann des Fördervereins
und stellvertretender Vor-
sitzender des Vikariatsrates,
Mitte 1970er-Jahre



Von links:
Bischofsvikar Kuntner mit
der Päd. Assistentin Christl
Mayrhofer, Vereinsvorstand
Otto Wolkerstorfer,

ganz rechts: Ulrike Mayer-
Exner von der Kath.
Frauenbewegung Vikariat
Süd.





Von links:
 Sr. Wilbirg CS, Pfr. Johann Frühwirth, die Päd. Assistentin des Bildungshauses Christl Mayrhofer, der stellvertretende Vorsitzende des Vikariatsrates und Obmann des Fördervereins Dkfm. Dr. Johannes Giessrigl, Küchenleitung Hermine Friedbacher, P. Albert Urban OCist, Vikariatsrat und Vereinsvorstand Dir. Willibald Fuchs, der Direktor des Bildungshauses Dr. Anton Naderer und Vorstandsmitglied in Vikariat und Förderverein Otto Wolkerstorfer, 1999



Referent/innen-Treffen 2000
 vorderste Reihe (von hinten): Bischofsvikar Weihbischof Alois Schwarz,
 zweite Reihe von rechts: Pfr. Karl Obermayer, Pfr. Herbert Samm, Weihbischof Helmut Krätzl, Prof. Dr. Kornelius Fleischmann, Johanna Wendl

Entwicklungen nach dem Konzil, die dem Aufruf zum „aggiornamento“ entsprechen wollen.⁶⁷

Kurskorrektur durch Bischofsernennungen

Roland Fröhlich beschreibt die weitere Entwicklung so: Mit Papst Johannes Paul II. übernahm 1978 ein Vertreter der Gruppe, die „gegenüber dem ‚aggiornamento‘ des II. Vatikanischen Konzils die Treue zur Tradition in den Vordergrund“ stellte, die oberste Leitung der Kirche mit „dem Anspruch, auf diese Weise der Gesamtaussage des Konzils gerecht zu werden – während andererseits Kritiker von einem ‚Verrat am Konzil‘ sprachen.“⁶⁸ Dies äußerte sich nicht nur durch zahlreiche Enzykliken und Verlautbarungen, sondern auch in der Praxis der Bischofsernennungen: Johannes Paul II. orientierte sich wenig an den Erwartungen der Gläubigen, den Vorschlagslisten der Domkapitel und den Warnungen von Bischöfen. Er bevorzugte Persönlichkeiten, die eine unbedingte Loyalität gegenüber Rom zeigten und die in moraltheologischen Fragen mit ihm übereinstimmten. Das brachte ihm die Kritik ein, dass er für die „Probleme des modernen Lebens (z.B. Geburtenkontrolle, Anerkennung von homosexuellen Partnerschaften, Neuen Geschiedener, ...) zu wenig offen“ sei. Eben diese neu ernannten Bischöfe, die exakt der Linie Roms entsprochen haben, waren Anlass für Spannungen in den nationalen Bischofskonferenzen – also nicht wie gewollt Garantie, sondern eher Gefährdung der Einheit.⁶⁹ So kam es auch zu heftigen Turbulenzen in der Kirche von Wien, als

1986 Hans Hermann Groer zum Erzbischof und 1987 Kurt Krenn zum Weihbischof der Erzdiözese Wien ernannt wurden.

Die Kirche in der Krise

In den Jahrzehnten nach dem Konzil wurde die Kirchenkrise, zumindest in Europa, immer deutlicher. In vielen Ländern nahmen die Kirchengaustritte zu und der Gottesdienstbesuch nahm stark ab. Selbst die Liturgiereform, die u.a. Gottesdienste in der jeweiligen Landessprache und ein aktives Mitfeiern der Gläubigen gebracht hatte, konnte diese Entwicklung nicht aufhalten. Die Zahl der Priesteramtskandidaten und Ordensberufe nahm ebenfalls ab.⁷⁰ Die Vertreter beider Interpretationsansätze des Konzils neigen dazu, den jeweils anderen die Schuld für diese Entwicklung zu geben.⁷¹

Kardinal Schönborn würdigte in einer Ansprache zum 40-jährigen Jubiläum des 2. Vatikanums die großen Fortschritte des Konzils, insbesondere was das Selbstverständnis der Kirche, das Verhältnis zu den nichtchristlichen Religionen und das gesellschaftliche und kulturelle Engagement in der Gesellschaft anbelangt.⁷² Er wies aber auch darauf hin, dass er die nachkonziliare Zeit nicht nur als Aufbruch, sondern auch als Abbruch erlebt hätte: „Die religiöse Praxis zerfiel bis auf erschütternd kleine Reste. In den ideologischen Kämpfen zwischen ‚progressiv‘ und ‚konservativ‘ wurden die Volksreligiosität und die Katechese weitgehend zerrieben. [...] Statt die Gesellschaft von innen her mit der Dynamik des Evangeliums zu verwandeln, haben wir uns jahrelang mit innerkirchlichen Strukturdebatten

und -reformen befasst. Statt den Geist des Evangeliums durch die geöffneten Fenster und Türen in die Welt hinauszutragen, ist vielfach der Geist der Welt in die Kirche hineingekommen.⁷³ Diese spannungsreiche Geschichte der Kirche nach dem Konzil

ist der Hintergrund, vor dem sich die weitere Entwicklung der Erwachsenenbildung der Erzdiözese Wien ereignet hat. Nur aus dieser Perspektive lässt sich die Geschichte des Bildungszentrums der letzten 25 Jahre verstehen.

Das Bildungshaus St. Bernhard in den letzten 25 Jahren

Das Bildungshaus bekommt ein Statut, das Vikariatsbüro übersiedelt nach Baden

1987 verließ Weihbischof Florian Kuntner das Vikariat und wurde Bischofsvikar für Mission und Entwicklungshilfe.⁷⁴ Karl Hoffegger folgte ihm als Bischofsvikar des *Vikariates Unter dem Wienerwald* nach. Da Hoffegger auch zum Stadtpfarrer von Baden bestellt wurde, übersiedelte 1987 das Vikariatsbüro vom Bildungshaus ins Michaelshaus der Pfarre Baden St. Stephan.⁷⁵ 1988 wurde Mag. Rainer Kienast als Geistlicher Assistent des Bildungshauses eingesetzt, 1990 wurde er von Mag. Helmut Brandstetter abgelöst.⁷⁶

1989 gab Kardinal Groer dem Bildungshaus ein Statut und setzte ein Kuratorium ein. Dieses bestand aus dem Bischofsvikar, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Vikariatsrates, dem Vikariatssekretär, dem Direktor und Geistlichen Assistenten des Bildungshauses und Vertretern aus der Dechantenkonferenz, dem Vikariatsrat, der Katholischen Aktion, dem Katholischen Bildungswerk und dem Verein zur Förderung der Bildungsvorhaben.

Das Gremium war als Kontrollorgan u.a. für die Festsetzung und Überprüfung der „geistigen Linie des Hauses“, die Prüfung und Genehmigung des Bildungs- und Haushaltsplanes, Personalangelegenheiten sowie die Sorge um die Auslastung und Erhaltung des Hauses zuständig. Die Beschlüsse des Kuratoriums waren für die Leitung des Bildungshauses, die aus dem Direktor, dem Geistlichen Assistenten und der pädagogischen Mitarbeiter/in bestand, bindend. 1993 wurde ein neues Statut in Kraft gesetzt, das inhaltlich fast ident war aber nun für alle damaligen diözesanen Bildungshäuser (Großrußbach, Neuwaldegg und Wiener Neustadt) Gültigkeit hatte.⁷⁷

Gemeinsames Ringen um die inhaltliche Positionierung und die Finanzierung des Hauses

Als wesentliche Aufgaben verstand man damals die Aus- und Fortbildung kirchlicher Mitarbeiter/innen und Multiplikator/innen, konkrete Hilfestellungen zur Lebensbewältigung sowie das Erreichen von der Kirche fernstehenden Personen. Die Protokolle des Kuratoriums zeigen aber, dass in diesen Jahren ein Prozess der Auseinandersetzung über die inhaltliche Ausrichtung des



Das Logo des Bildungshauses bis 2009

Erster und zweiter Zubau
des Bildungshauses Anfang
der 1980er-Jahre



Aktionstag des
Bildungshauses am Haupt-
platz von Wiener Neustadt
anlässlich des Tages der
Erwachsenenbildung 1999





Gesundheitsstraße für
haupt- und ehrenamtliche
Mitarbeiter/innen im
Vikariat Süd im April 2010,

von links: Dr. Erich Klinger
und Bischofsvikar P. Mag.
Amadeus Hörschläger
OCist



Das Team des
Bildungszentrums 2012,

von links: Direktor Diakon
Ing. Erwin Boff, Waltraud
Both, Geistlicher Assistent
Pfr. Mag. Gottfried Klima,
Bildungsmanager Mag.
Peter Maurer, Martha
Frühstück und Christa
Ponweiser vom Sekretariat,
Fördervereinsobmann Otto
Wolkerstorfer und Haus-
techniker Manuel Crespo
(Foto: Dubravka Klinger)

Hauses und die Zulassung oder Ablehnung von Referent/innen stattgefunden hat. Die Diskussion wurde unter Weihbischof Dr. Alois Schwarz, der ab Sommer 1997 Karl Hoffegger als Bischofsvikar für das Süd-vikariat ablöste, besonders intensiv geführt. Grund dafür war auch die negative Entwicklung der Auslastung des Hauses: Von 1980 bis 1989 war eine kontinuierliche Steigerung bei Teilnahmen, Verpflegung und Nächtigungen zu verzeichnen. Ab 1990 konnte zwar die Anzahl der Bildungsveranstaltungen und der Teilnehmer/innen auf dem gleichen Level gehalten werden, der Hotelbereich brach aber immer mehr ein.

Das Bildungshaus war also schon Ende der 1990er-Jahre – zehn Jahre vor dem Beschluss der Diözesanleitung, die Struktur auf Bildungszentrum ohne Beherbergungsbetrieb zu ändern – von massiven Auslastungsproblemen betroffen.

1999 fasste das Kuratorium den Entschluss, ein umfassendes neues Konzept für die Erwachsenenbildung im Vikariat und für das Bildungshaus zu erstellen. Die Ziele waren: das Haus neu zu positionieren, durch professionelles Marketing die Auslastung zu steigern, gegenüber der Diözese als Träger die Notwendigkeit des Bildungshauses besser argumentieren zu können und so verbindliche Zusagen für die finanzielle Absicherung der nächsten Jahre zu erhalten. Eine Steuerungsgruppe bestehend aus drei Mitgliedern des Kuratoriums wurde eingesetzt, die Gemeindeberatung der Erzdiözese Wien, die Mitglieder des Vikariatsrates und die Dechanten sollten in den Entwicklungsprozess einbezogen werden.

Nachdem aber im Jahr 2000 Direktor Naderer, der Mitglied der Steuerungsgruppe war, überraschend gekündigt hatte, wurde das Projekt gestoppt.

Dann brachte Bischofsvikar Schwarz den Vorschlag des Projektes „Kloster in der Stadt“ ein. Gemeinsam mit dem Priorat des Neuklosters, der Neuklosterpfarre und dem Bildungshaus sollte ein großes neues Zentrum aufgebaut werden. Vorbild war das Stift Schlägel, wo sich das Konzept „Bildungshaus im Kloster“ sehr bewährt hatte. Abt Gregor Henckel-Donnersmarck vom Stift Heiligenkreuz, dem das Neukloster angehört, hatte in einem ersten Gespräch mit Bischof Schwarz sein Interesse bekundet. Im Sommer 2001 verließ aber Bischofsvikar Schwarz das Vikariat, weil er zum Bischof der Diözese Gurk-Klagenfurt berufen wurde. Das Projekt wurde dann nicht mehr weiterverfolgt.⁷⁸

2001 folgte P. Mag. Amadeus Hörschläger OCist als Bischofsvikar nach, als neuer Direktor des Bildungshauses wurde Diakon Ing. Erwin Boff bestellt. 2002 wurde Mag. Gottfried Klima neuer Geistlicher Assistent und Mag.a Ilse Paul Pädagogische Mitarbeiterin. Ab 2006 folgte ich Ilse Paul nach und bin seither für das Bildungsmanagement und die Öffentlichkeitsarbeit des Bildungszentrums zuständig.⁷⁹

Die Erwachsenenbildung der Erzdiözese Wien bekommt eine neue Struktur

Unter dem Titel „Kirche für Zukunft“ wurden ab 1999 die diözesanen Dienststellen der Erzdiözese Wien einem Organisations-

entwicklungsprozess unterzogen. Ziel war, Prioritäten zu formulieren und schlanke Strukturen zu schaffen, um bei sinkenden budgetären Mitteln die Herausforderungen, die sich heute der Kirche stellen, zu bewältigen. Kardinal Schönborn hat unter den verschiedenen Prioritäten die Verkündigung als vorrangig bezeichnet: „Im Hören auf das Wort Gottes und dessen Verkündigung wird ‚in doppelter Treue zu Gott und den Menschen‘ die missionarische Dimension der Kirche lebendig gestaltet.“⁸⁰

2004 wurde das „Statut für die Erwachsenenbildung der Erzdiözese Wien“ errichtet. Darin werden alle diözesanen Erwachsenenbildungseinrichtungen zu einer „Dienststelle Erwachsenenbildung“ zusammengefasst, die direkt dem Diözesanbischof untersteht. Zu diesen Einrichtungen zählen: Anima-Bildungsinitiative für Frauen, Bildungshaus Schloss Großrußbach, Bildungszentrum St. Bernhard, Katholisches Bildungswerk Wien, Kirchliches Bibliothekswerk, Literarische Kurse, Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur, Wiener Theologische Kurse.

Jede dieser Einrichtungen, die im Statut als „teilautonom“ bezeichnet werden, hat eine/n eigene/n Leiter/in, die/der für die jeweilige inhaltliche, organisatorische und wirtschaftliche Leitung zuständig ist. Aus diesen Leitungspersonen ernennt der Erzbischof zwei Geschäftsführer/innen, die die Letztverantwortung für die inhaltlichen, finanziellen und personellen Belange der diözesanen Erwachsenenbildung haben und diese nach außen vertreten.

Laut Statut zielt die Erwachsenenbildung auf „die Entfaltung der Person in ihren vielfältigen Beziehungen und in diesem Sinn auf den Erwerb persönlicher, religiöser, sozialer, politischer, kultureller, geistiger und körperlicher Fähigkeiten“ ab. Dabei müsse man „den ganzen Menschen im Blick haben und somit folgende vier Dimensionen erfassen: theologisch-religiöse, lebensbegleitende, sozialpolitische sowie kulturelle Bildung.“⁸¹

Qualitätsmanagement und Marketing

In den letzten Jahren hat die österreichische Erwachsenenbildung einen Professionalisierungsschub erlebt. Dieser wurde einerseits durch die Einführung von Qualitätsmanagementsystemen im Bildungsbereich ausgelöst: Einrichtungen, die öffentliche Förderungen lukrieren wollen, müssen heutzutage über ein anerkanntes Qualitätsmanagementsystem verfügen. So erwarb das Bildungszentrum 2008 bei der Donauuniversität Krems das „NÖ-Cert“ und zertifizierte sich 2012 bei ArtSet in der „Lernerorientierten Qualitätstestierung in der Weiterbildung“, kurz LQW genannt.

Andererseits wurden durch die Gründung der „WeiterBildungsAkademie“ für Erwachsenenbildung Ausbildungsstandards für Erwachsenenbildner/innen definiert und ein Anrechnungssystem geschaffen, das über unterschiedliche Ausbildungswege den Abschluss auf einem Basis- und einem Diplomniveau ermöglicht. Auch hier ist vorgesehen, dass mindestens eine Person in jeder geförderten Erwachsenenbildungseinrichtung den Diplomabschluss vorwei-



Das Logo des Bildungszentrums ab 2009



www.wba.or.at

Verlängerung des Sponsor-
vertrages mit der **Wiener
Neustädter Sparkasse**
2008,

von links: Anton Urban,
Marketingleiter der Spar-
kasse, Vorstandsdirektorin
Mag.a Andrea Klemm,
Mag. Peter Maurer vom
Bildungszentrum, die
Vorstandsdirektoren
Dr. Christian Aichinger
und Dr. Klaus Lehner



Betriebsausflug 2007 in
die Wachau mit Besuch bei
unserem Druckpartner
gugler* crossmedia in
Melk, der klimaneutral und
umweltfreundlich seit 2007
u.a. unseren Bildungsan-
zeiger druckt. Elisabeth
Gugler (1. Reihe, 3. von
links) führte uns durch die
Druckerei.
(Foto: Dubravka Klinger)



sen kann. Daher inskribierte ich als pädagogischer Mitarbeiter von St. Bernhard an der Weiterbildungsakademie und schloss im Dezember 2010 als „Diplomierter Erwachsenenbildner mit Schwerpunkt Bildungsmanagement“ ab.

Um St. Bernhard am Bildungsmarkt besser positionieren und gegenüber der Erzdiözese als Träger die Notwendigkeit des Bildungszentrums besser argumentieren zu können, wurde 2007 im Leitungsteam des Hauses ein neues Bildungskonzept mit dem Titel „Ein Ort zum Leben-Lernen“ formuliert und veröffentlicht. Der Hauptschwerpunkt, „Lebenskunst für Fortgeschrittene“, umfasst Themen, die sich ab der Lebensmitte stellen, insbesondere die Zeit des Übergangs in die nachberufliche Zukunft und die letzte Lebensphase.⁸²

Außerdem wurden mehrere Maßnahmen zur Verbesserung des Marketings gesetzt: Der Bildungsanzeiger ist seit Sommer 2007 auf modernes Layout und Farbdruck umgestellt. Der Internetauftritt wurde im gleichen Jahr modernisiert und ein E-Mail-Newslettersystem eingerichtet.

Die Wiener Neustädter Sparkasse, die St. Bernhard seit Jahren auf vielfältige Weise unterstützt, konnte als Sponsor des Bildungszentrums gewonnen werden. Es gibt inzwischen Kooperationen mit einigen Partnerbetrieben und Einrichtungen wie dem Kneipp Aktiv-Club, der Pfarrcaritas und dem Mobilien Caritashospiz NÖ Süd, dem Fachbereich Seniorenpastoral, der Katholischen Frauenbewegung und dem Welthaus der Erzdiözese Wien, der attac-Regional-

gruppe Wiener Neustadt, dem Referat für Integration der Stadt Wiener Neustadt, der Buchhandlung Thalia.at, dem Hotel Zentral, der Fa. Narosy-Werbegrafik und der Druckerei Gugler in Melk, die auch diese Broschüre klimaneutral und umweltfreundlich gedruckt hat.

2010 erhielt der Förderverein den neuen Namen „Verein zur Förderung des Bildungszentrums St. Bernhard“ und entsprechend der Umstellung auf die Zentrumsstruktur neue Aufgaben.⁸³

Mit diesen Maßnahmen gelang es, trotz Umstellung auf die neue Struktur die Anzahl der Veranstaltungen und die Höhe der Teilnahmen fast auf dem gleichen Stand zu halten. 2011 hatte das Bildungszentrum 581 Veranstaltungen mit 9.151 Teilnehmer/innen.⁸⁴

Die Entscheidung für die Strukturänderung

Eine feuerpolizeiliche Überprüfung des Bildungshauses im Jahre 2007 ergab, dass in den Gästezimmern und Gängen Brandabschnitte, Brandschutztüren und Rauchmelder fehlten. Um eine Verlängerung der behördlichen Bewilligung für den Bildungsbetrieb zu erreichen, mussten daher dringend einige bauliche Veränderungen durchgeführt werden. Auch der Aufzug war so alt, dass er keine längerfristige Bewilligung mehr erhielt.

Bei der Analyse, wie und mit welchem Aufwand diese Mängel behoben werden könnten, stellte sich heraus, dass die ganze

Bausubstanz des Betonzubaus so schlecht war, dass eine umfassende und kostspielige Sanierung des Hauses sinnvoll erschien. Auch ein völliger Abriss und Neubau des Zubaus wurde angedacht. Dass die Auslastung der Gästezimmer und der Küche nach wie vor sehr gering war, hat wesentlich zur Entscheidung beigetragen. Der Bildungsbetrieb lief zwar gut, es gab aber einen Trend zu Tageskursen und Abendveranstaltungen. Bei den wenigen mehrtägigen Veranstaltungen, die noch stattgefunden haben, zogen es die Teilnehmenden vor, für die Übernachtung nach Hause zu fahren. Außerdem stand für die Diözese die aufwendige Renovierung der Dompropstei der Dompfarre in Wiener Neustadt an.

So entschied sich 2008 der Wirtschaftsrat der Erzdiözese Wien für die sogenannte „Propstei-Lösung“: Küche und Bettentrakt des Bildungshauses wurden mit 1. Juli 2009 geschlossen. Der Bildungsbetrieb wurde

aber als „Bildungszentrum St. Bernhard“ am alten Standort weitergeführt. Weiters wurde beschlossen, dass das große Gebäude der Dompropstei umfassend renoviert wird und dann das Bildungszentrum, das Vikariatsbüro, die Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle sowie die Jugendstelle dorthin übersiedeln werden, um mit der Dompfarre ein neues Zentrum in der Innenstadt von Wiener Neustadt zu bilden.

Nach Schließung der Gästezimmer und der Küche sowie nach Einbau einer Notbeleuchtung wurde die behördliche Bewilligung bis zur Übersiedlung in die Dompropstei verlängert. Im Sommer 2012 konnte das Bildungszentrum St. Bernhard an seinen neuen Standort am Domplatz 1 in Wiener Neustadt übersiedeln und in neu renovierten und nach den Ansprüchen heutiger Erwachsenenbildung eingerichteten und ausgestatteten Räumen den Bildungsbetrieb aufnehmen.

Anmerkungen und Quellenangaben

¹ Finger 1986, 3

² Leitbild St. Bernhard 2011, 6, vgl. auch Gaudium et spes, 1

³ Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/österreichische_Leo-Gesellschaft
Download 17. Juni 2012 und Bittner 1987, 11

⁴ Die „Neulandbewegung“ war eine österreichische reformpädagogische Bewegung, die 1919 u.a. von Karl Rudolf, dem späteren Seelsorgeamtsleiter, gegründet wurde. Sie wollte der beginnenden Säkularisierung entgegenwirken und die Kirche verjüngen. Viele bekannte Persönlichkeiten aus diesem Verein haben das Leben in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg mitgeprägt, so beispielsweise Kardinal Franz König, Otto Mauer, Joseph Ernst Mayer, Otto Schulmeister, Felix Hurdes, Ida Friederike Görres, Albert Höfer, Lois Weinberger und der Salzburger Landeshauptmann Hans Lechner. „Neuländer“ spielten eine wesentliche Rolle bei der kulturpolitischen Neuorientierung der Kirche in Sachen moderner Kunst, Architektur und Liturgie. Die Personen, die nach dem Zweiten Weltkrieg die Katholische Jungschar gründeten, kamen ebenfalls aus dieser Bewegung. Von Bedeutung sind heute noch die Schulen des Bund Neuland („Neulandschulen“), von denen es zwei in Wien gibt.

Quellen: <http://geschichte.jungschar.at/chronologie/index.php?kat=1> und http://de.wikipedia.org/wiki/Bund_Neuland
beide Download 20. Juni 2012

⁵ Bittner, Markus 1987, 11

⁶ Bittner, Markus 1996, 17

⁷ vgl. Bittner, Markus 1987, 11

⁸ Bittner, Markus 1987, 11



Die Umstellung auf Tagungshaus ohne Betten und Küche wurde am 20. Juni 2009 mit dem Fest **„Vom Bildungshaus zum Bildungszentrum St. Bernhard“** vollzogen.



Von links: Mag. Hubert Petrasch, damals Vorsitzender des Forums Katholischer Erwachsenenbildung, Stadträtin Karin Kaiser, Mag. Peter Maurer, Bildungsmanagement St. Bernhard, Bildungslandesrat Mag. Johann Heuras, Erzbischof Kardinal Dr. Christoph Schönborn, Diakon Ing. Erwin Boff, Direktor des Bildungszentrums, Bischofsvikar P. Mag. Amadeus Hörschläger OCist und Pfr. Mag. Gottfried Klima, Geistlicher Assistent des Bildungszentrums (Foto: Dubravka Klinger)

- ⁹ vgl. Bittner, Markus 1987, 12 f
- ¹⁰ Quelle: Otto Urban, Sekretär des KBW von 1961 bis 1966, in einem Telefongespräch am 26. Juni 2012
- ¹¹ Quelle: Jahresbericht des KBW Wien 1962, Archiv KBW Wien
- ¹² Quelle: Statistik KBW Wien 2011
- ¹³ Bittner, Markus 1967, 6
- ¹⁴ König 1967, 5
- ¹⁵ Leitbild KBW 2004
- ¹⁶ Braunstorfer 1955, 1
- ¹⁷ Quellen: Dobler: 10 Jahre Pius-Haus in: *Bereitet den Weg*. Mitteilungsblatt des Exerzitienwerkes der Erzdiözese Wien. Herbst 1965 – 19. Jahrgang Nr. 64; Abschriften der Reden Braunstorfer und Rudolf bei der Einweihung des Pius-Haus, Ordner Pius-Haus im Archiv des Bildungszentrums
- ¹⁸ Jachym 1955, 1
- ¹⁹ Jachym 1955, 1
- ²⁰ Quellen: Dobler: 10 Jahre Pius-Haus in: *Bereitet den Weg*. Mitteilungsblatt des Exerzitienwerkes der Erzdiözese Wien. Herbst 1965 – 19. Jahrgang Nr. 64; Abschriften der Reden Braunstorfer und Rudolf bei der Einweihung des Pius-Hauses, Ordner Pius-Haus im Archiv des Bildungszentrums
- ²¹ vgl. Jachym 1955, 2
- ²² vgl. Rudolf 1955, 1
- ²³ E supremi apostolatus, 5 zitiert nach Kathpedia: [http://www.kathpedia.com/index.php?title=E_supremi_apostolatus_\(Wortlaut\)](http://www.kathpedia.com/index.php?title=E_supremi_apostolatus_(Wortlaut)) - Download 20. Juni 2012
- ²⁴ ebenda, 9
- ²⁵ ebenda, 8
- ²⁶ ebenda, 7
- ²⁷ ebenda, 7
- ²⁸ Quellen: http://de.wikipedia.org/wiki/Pius_X. Zur Wirkgeschichte siehe auch: http://www.kathpedia.com/index.php?title=Pius_X. - Downloads 20. Juni 2012
- ²⁹ Quelle: <http://de.wikipedia.org/wiki/Exerzitien> - Download 20. Juni 2012
- ³⁰ Dobler 1965, 4
- ³¹ Dobler 1965, 6
- ³² Quelle: Tagebuch Pius-Haus/St. Bernhard 1970 - 74, Eintrag 18. September 1971, Archiv des Bildungszentrums St. Bernhard
- ³³ Arbeitsbericht 1962, 1
- ³⁴ Finger 1986, 167 f
- ³⁵ Arbeitsbericht 1959, 2
- ³⁶ Arbeitsbericht 1959, 3
- ³⁷ Arbeitsbericht 1959, 5
- ³⁸ Arbeitsbericht 1960/2. Halbjahr, 4
- ³⁹ Arbeitsbericht 1960/1. Halbjahr, 3
- ⁴⁰ Arbeitsbericht 1966, 5
- ⁴¹ Arbeitsbericht 1969, 4
- ⁴² Arbeitsbericht 1970, 4
- ⁴³ Arbeitsbericht 1969, 8
- ⁴⁴ Arbeitsbericht 1970, 5
- ⁴⁵ Quelle: Tagebuch Pius-Haus/St. Bernhard 1970 - 74, Eintrag 18. September 1971, Archiv des Bildungszentrums St. Bernhard
- ⁴⁶ Quelle: Abschlussstatistik des Pius-Hauses, Ordner Pius-Haus im Archiv des Bildungszentrums St. Bernhard
- ⁴⁷ vgl. Finger 1986, 166
- ⁴⁸ *Apostolicam actuositatem* / Dekret über das Laienapostolat VI/29 nach Rahner/Vorgrimmler, Herder 1987, 416 f
- ⁴⁹ Finger 1986, 165
- ⁵⁰ Koren in Finger 1986, 165
- ⁵¹ Quellen: Finger 1986, 168f und mehrere Gespräche mit dem damaligen Vikariatssekretär Gerhard Bittner im Juli 2012
- ⁵² Jachym It. Wiener Kirchenzeitung vom 7. Oktober 1973, 5 zitiert nach Finger 1986, 169
- ⁵³ ebenda
- ⁵⁴ Quelle: Protokolle Vereinsvorstand 14. Juli, 6. September, 20. November 1972 und 22. Jänner 1973 - Archiv Bildungszentrum St. Bernhard

- ⁵⁵ Quelle: Protokolle Vereinsvorstand vom 24. Oktober 1973, 25. September 1974
- ⁵⁶ Quelle: Chronik des Vikariates, Eintrag vom 26. Jänner 1978 sowie Gespräche mit Gerhard Bittner, Juli 2012
- ⁵⁷ Giglinger 1986, 259
- ⁵⁸ ebenda, 258
- ⁵⁹ ebenda, 258
- ⁶⁰ ebenda, 259
- ⁶¹ Florian Kuntner wurde in Kirchberg am Wechsel geboren und besuchte das Knabenseminar Hollabrunn. Nach der Matura 1952 trat er in das Wiener Priesterseminar ein und studierte Theologie. Am 29. Juni 1957 wurde er zum Priester geweiht und war in den folgenden Jahren als Kaplan in Gerasdorf, Wien-Atzgersdorf und Puchberg am Schneeberg sowie als Studienpräfekt im Knabenseminar Hollabrunn tätig. 1962 wurde er Pfarrer von Piesting, 1971 Propstpfarrer von Wiener Neustadt. Neben seiner Tätigkeit in der Pfarrseelsorge war er 1969 bis 1987 Bischofsvikar für das Vikariat Unter dem Wienerwald, das er mit seinem Einsatz und Charisma nachhaltig prägte. 1977 wurde er von Papst Paul VI. zum Weihbischof von Wien ernannt und am 20. November gemeinsam mit Helmut Krätzl im Wiener Stephansdom von Kardinal Franz König zum Bischof geweiht. Als Wahlspruch wählte er sich „Sorge um die Gemeinden“. Als Priester und Bischof galt Florian Kuntners Einsatz stets den Ängsten und Sorgen der Menschen und, eng damit verbunden, einer offenen, auf die Menschen zugehenden Kirche. Durch die Übernahme der diözesanen Missionsagenden 1987 lag der Schwerpunkt seiner Aktivitäten besonders auf den Anliegen und Nöten der ärmeren Länder. Sein Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit, Humanität und Solidarität machte ihn weit über die Grenzen Österreichs als Anwalt der Armen bekannt. Er starb 1991 nach seinem 61. Geburtstag an einer Tropenkrankheit, die er sich bei einer Afrikareise zugezogen hatte und wurde in der Domherrengruft von St. Stephan in Wien bestattet.
Quelle und mehr Info: http://de.wikipedia.org/wiki/Florian_Kuntner - Download 14. Juli 2012
- ⁶² Quellen: <http://www.viksued-weltkirche.at/> - Download 14. Juli 2012 sowie Gespräche mit Gerhard Bittner, Juli 2012
- ⁶³ Giglinger 1986, 260
- ⁶⁴ Quelle: Personalstand-Datenbank der Erzdiözese Wien
- ⁶⁵ Der italienische Begriff „aggiornamento“ wurde durch Papst Johannes XXIII. populär, als Ausdruck für eine Anpassung der Kirche an die Gegenwart. Der Papst meinte eine „Verheutigung“ (ital. giorno = der Tag), ein „Auf-den-Tag-bringen“ des Katholizismus.
Quelle: <http://www.kathpedia.com/index.php?title=Aggiornamento> - Download 12. Juli 2012
- ⁶⁶ Krätzl 2011, 128
- ⁶⁷ vgl. Krätzl 2011, 125 - 153, Franzen 2000, 381 - 392, Tück 2012, 51f sowie Zweites Vatikanisches Konzil, Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Zweites_Vatikanisches_Konzil - Download 13. Juli 2012
- ⁶⁸ Franzen 2000, 396 (Roland Fröhlich ergänzte den Text von August Franzen, der 1972 verstorben ist, um die Zeitspanne von 1967 bis 2000, Remigius Bäumer hat diese überarbeitete und erweiterte Fassung der „Kleinen Kirchengeschichte“ herausgegeben.)
- ⁶⁹ vgl. Franzen 2000, 401
- ⁷⁰ vgl. Franzen 2000, 392
- ⁷¹ vgl. Tück 2012, 51
- ⁷² vgl. Krätzl 2011, 132
- ⁷³ Schönborn am „dies facultatis“ der UNI Wien am 12. Oktober 2005, zitiert nach Krätzl 2011, 131 f
- ⁷⁴ Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Florian_Kuntner
- ⁷⁵ 1997 übersiedelte das Vikariatsbüro nach 10 Jahren zurück ins Bildungshaus nachdem Weihbischof Schwarz als Bischofsvikar Karl Hoffeger abgelöst hat.
- ⁷⁶ Quelle: Personalstand-Datenbank der Erzdiözese Wien
- ⁷⁷ Quellen: Statut der Erzdiözese Wien für das Bildungshaus St. Bernhard, veröffentlicht im Diözesanblatt Juni 1987, Statut für die Bildungshäuser der Erzdiözese Wien, veröffentlicht im Diözesanblatt Dezember 1992
- ⁷⁸ Quelle: Protokolle des Vikariatsrates 1987 bis 2000
- ⁷⁹ Quelle: Personalstand-Datenbank der Erzdiözese Wien
- ⁸⁰ Quelle: Zusammenfassung der Artikel von Generalvikar Franz Schuster in „thema_kirche“, der Mitarbeiterzeitschrift der Erzdiözese Wien zum Prozess „Kirche für Zukunft“ - http://www.erzdioezese-wien.at/edw/dokumente/thema_kirche_schuster.pdf - Download 16. Juli 2012
- ⁸¹ Statut der Erwachsenenbildung der Erzdiözese Wien, Wiener Diözesanblatt Juli/August 2007, 145. Jahrgang, Nr. 6 (2004 wurde das Statut ad experimentum eingeführt, mit 1. Jänner 2007 wurde es auf Dauer eingerichtet.)
- ⁸² Eine Kurzfassung des Bildungskonzeptes finden Sie in dieser Broschüre auf Seite 61
- ⁸³ Mehr zur Ausrichtung des Vereins zur Förderung des Bildungszentrums St. Bernhard finden Sie in dieser Broschüre auf Seite 59
- ⁸⁴ Quelle: Statistik des Bildungszentrums St. Bernhard 2011, publiziert im Jahresbericht des Forums Katholischer Erwachsenenbildung 2011

Verwendete Literatur

- APOSTOLICAM ACTUOSITATEM / Dekret über das Laienapostolat VI/29 in: RAHNER, Karl / VORGRIMMLER, Herbert: Kleines Konzilskompendiums, Herder 1987 (20. unveränd. Aufl.), 416 f
- ARBEITSBERICHTE des Pius-Hauses aus den Jahren 1959, 1960/1. Halbjahr, 1960/2. Halbjahr, 1969, 1970 und 1971, alle Ordner Pius-Haus, Archiv des Bildungszentrums St. Bernhard
- BITTNER, Markus: 1947 - 1967, in: Bildungswerk der Katholischen Aktion der Erzdiözese Wien, 1947 - 1967; Festschrift anlässlich 20 Jahre KBW, Eigenverlag 1967, 6 - 9
- BITTNER, Markus: 40 Jahre Katholisches Bildungswerk Wien, in: 40 Jahre Katholisches Bildungswerk Wien - Den neuen Menschen wachsen lassen; Festschrift anlässlich 40 Jahre KBW, Eigenverlag 1987, 11 - 15
- BITTNER, Markus: 50 Jahre Katholisches Bildungswerk der Erzdiözese Wien 1947 - 1997, in: 50 Jahre, 1947 - 1997 Katholisches Bildungswerk, Pfarrliche Bildungsarbeit im Jubiläumsjahr 1996/97; Festschrift anlässlich 50 Jahre KBW, Eigenverlag 1997, 17 - 20
- BRAUNSTORFER, Karl: Ansprache Sr. Gnaden, des hochwürdigsten Herrn Prälaten Karl Braunstorfer, Abt zu Heiligenkreuz, anlässlich der Eröffnung des Pius-Hauses in Wiener Neustadt-Neukloster am 30. November 1955, Ordner Pius-Haus, Archiv des Bildungszentrums St. Bernhard
- DOBLER, Johannes: 10 Jahre Pius-Haus in: Bereitete den Weg. Mitteilungsblatt des Exerzitienwerkes der Erzdiözese Wien. Herbst 1965 - 19. Jahrgang Nr. 64, 4 - 11
- E SUPREMI APOSTOLATUS, Antrittszyklika von Papst Pius X., 1903
Wortlaut in: Kathpedia: [http://www.kathpedia.com/index.php?title=E_supremi_apostolatus_\(Wortlaut\)](http://www.kathpedia.com/index.php?title=E_supremi_apostolatus_(Wortlaut))
Download 20. Juni 2012
- FINGER, Kurt: Bildungshäuser – Bildungsheime in Österreich. Geschichte und Selbstverständnis der österreichischen Bildungshäuser; unveröffentlichte Diplomarbeit an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, 1986
- FRANZEN, August: Kleine Kirchengeschichte, erweitert und ergänzt von Roland Fröhlich, hrsg. von Remigius Bäumer, Herder 2000
- GIGLINGER, Friedrich: Interview 1986, in: FINGER, Kurt: Bildungshäuser – Bildungsheime in Österreich. Geschichte und Selbstverständnis der österreichischen Bildungshäuser; unveröffentlichte Diplomarbeit an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, 1986, 257 - 260
- JACHYM, Franz: Ansprache seiner Exzellenz, des hochwürdigsten Herrn Kapitellvikars Erzbischof Dr. Franz Jachym, bei der Einweihung des Pius-Heimes in Wr. Neustadt am 30. November 1955, Ordner Pius-Haus, Archiv des Bildungszentrums St. Bernhard
- JAHRESBERICHT 1962 des Katholischen Bildungswerkes Wien, Archiv des KBW Wien
- KOREN, Peter: Interview 1986, in: FINGER, Kurt: Bildungshäuser – Bildungsheime in Österreich. Geschichte und Selbstverständnis der österreichischen Bildungshäuser; unveröffentlichte Diplomarbeit an der Grund- und Integrativwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, 1986, 254 - 257
- KÖNIG, Franz: Vorwort von Franz Kardinal König, Erzbischof von Wien, in: Bildungswerk der Katholischen Aktion der Erzdiözese Wien, 1947 - 1967; Festschrift anlässlich 20 Jahre KBW, Eigenverlag, 1967, 5
- KRÄTZL, Helmut: Mein Leben für eine Kirche, die den Menschen dient. Tyrolia 2011
- LEITBILD BILDUNGSZENTRUM ST. BERNHARD, 2011 - http://www.st-bernhard.at/downloads/Leitbild_2011.pdf - Download 20. Juni 2012
- LEITBILD KATHOLISCHES BILDUNGSWERK WIEN, 2004; zitiert nach: http://www.bildungswerk.at/content/wir_ueber_uns/0/articles/2007/01/04/a3468/
Download 20. Juni 2012
- RAHNER, Karl / VORGRIMMLER, Herbert: Kleines Konzilskompendiums, Herder 1987 (20. unveränd. Auflage)
- RUDOLF, Karl: Ansprache des hochw. Herrn Prälaten Dr. Karl Rudolf anlässlich der Einweihung des Pius-Hauses in Wiener Neustadt-Neukloster am 30. 11. 1955, Ordner Pius-Haus, Archiv des Bildungszentrums St. Bernhard
- SCHÖNBORN, Kardinal Christoph: Rede am „dies facultatis“, in: KRÄTZL, Helmut: Mein Leben für eine Kirche, die den Menschen dient. Tyrolia 2011, 130 ff
- STATUT DER ERWACHSENENBILDUNG DER ERZDIÖZESE WIEN 2007 in: Wiener Diözesanblatt Juli/August 2007, 145. Jahrgang, Nr. 6
- TAGEBUCH PIUS-HAUS / ST. BERNHARD 1970 - 74, Archiv des Bildungszentrums St. Bernhard
- TÜCK, Jan-Heiner: Aufruf zum Ungehorsam? Der Forderungskatalog der Pfarrerrinitiative – eine kritische Würdigung, in: TÜCK, Jan-Heiner (Hg.): Risse im Fundament? Die Pfarrerrinitiative und der Streit um die Kirchenreform, Herder 2012, 51 - 72



Die Kapelle des
Pius-Hauses ca. 1960



Im Zuge des Ausbaus zum
Bildungshaus wurde die
Kapelle umgestaltet.
(Foto: Klaus Muik)

